

Hall of Fame



Bob Sticha tüftelte sich zu Ruhm und Ehre – nur nicht zu Reichtum.

TEXT **PETER HUMMEL**

Bob Sticha war seiner Zeit weit voraus; rund 20 Jahre. 1969 emigrierte der Tscheche in die Schweiz und widmete sich fortan dem Fahrrad. In einer alten Mühle in Hinwil entwickelte er 1987 die ersten Carbon-Scheibenräder für Triathleten. Was heute Standard ist, war damals unerhört futuristisch. Für internationales Aufsehen sorgte Sticha 1990 auf der IFMA in Köln: Sein leuchtend gelbes „Mirage 2“ war das erste Mountainbike mit Vollfederung und Scheibenbremsen. Das Know-how brachte er aus seiner Zeit als Motorrad-Rennfahrer mit. Anstatt aufwändiger Luft-Ölkonstruktionen pufferten in seinen Gabeln Elastomere – lange bevor Manitou darauf kam (oder sich von Stichas Idee inspirieren ließ).

Für Scheibenbremsen hingegen war es noch zu früh. Doch Stichas Einsatz lohnte sich – Weltmeister Albert Iten und Downhill-Star Philippe Perakis rannten ihm die Werkstatttür ein. Kaum im Tüftelzimmer angekommen, schraubten die beiden die Erfindungen von Sticha an ihre Bikes. Seine Ernungenschaften testete er vor der Haustür im hügeligen St. Gallen. Weil ihm das aber bald nicht mehr reichte, fuhr er kurzerhand nach St. Moritz und stürzte sich mit Spike-Reifen die Bobbahn hinunter. Welch Kunststück, mit dem Vornamen Bob. Sticha, der schon immer ein gutes Gespür für Publicity

Er gilt als Daniel Düsentrieb der Bike-Szene. Schon vor 17 Jahren präsentierte Bob Sticha (62) das erste Fully – mit Scheibenbremsen. Doch bei der Vermarktung seiner Ideen fehlte ihm meist der letzte Stich.

hatte, war klar, dass ein publikumswirksamer Ritt durch den Eiskanal der Scheibenbremse zum Durchbruch verhelfen könnte. Bobs Eiskanal-Rennen 1995 wurde zu seinem größten Coup: Magazine aus aller Welt und sieben Fernsehstationen berichteten darüber.

Den nächsten Wurf landete er 1999, wieder auf der IFMA: das Kardan-Citybike. Mit seiner Einarmschwinge, nabengeschaltetem Kardan-Antrieb, Fünf-Speichen-Rädern und selbstverständlich Vollfederung und Scheibenbremsen nahm er die Entwicklung bei Stadträdern um ein bis zwei Jahrzehnte vorweg.

Doch so sehr Bob Sticha von der Fachpresse gefeiert wurde, von Lorbeeren und Premieren allein lässt sich nicht leben. Wie viele geniale Tüftler hatte auch er mit seinen visionären Kreationen kaum kommerziellen Erfolg. Oft bastelte er das richtigen Produkt zur falschen Zeit. Manchmal fehlte nur der „letzte Stich“ zum Durchbruch.

Ende der Achtzigerjahre konnte er zwar von den Scheibenrädern und anschließend von den Federgabeln ganz ordentlich leben. Nach seinem Umzug nach St. Gallen 1991 schien aber klar, dass er als One-Man-Show nicht weiter kam. Mit der Partnersuche begann ein neues Kapitel der Enttäuschungen: Fast immer wurden Stichas Ideen wie heiße Kartoffeln fallen gelassen. So verhandelte er vergeblich mit Villiger über eine Lizenzproduktion seines Scheibenrades. Großhersteller aus Taiwan schlampfen mit der Qualität. Letzter Tiefschlag war die Entwicklung des Kardan-Rades für Derby: Kurz nach der Weltpremiere gab es einen Führungswechsel und das Sticha-Projekt verschwand in der Schublade. Da war es fast schon eine Genugtuung, dass die englische Firma Hope seine Doppelscheibenerfindung ohne Abgeltung in ihr Programm aufnahm. Immerhin besorgte Sticha seit Jahren deren Schweizer Vertrieb und fand damit wenigstens ein geregeltes Auskommen. Heute ist es um den Urtüftler ein wenig ruhiger geworden. Seit einem Radunfall vor drei Jahren muss er kürzer treten, für sein Radgeschäft hat er einen Nachfolger gefunden. Sticha, der Rentner? Wohl kaum. Seine wachen Augen blitzen, als hätte er noch ein paar Ideen. Vielleicht weiß er schon wieder, wie das Bike in 20 Jahren aussehen könnte.